

Katharina Althoff, Ulf Gebken & Stefan Tomaskowicz (Hrsg.)

Gemeinsam bewegen

Leseprobe



Tagungsband zum 3. Essener
Kinder- und Jugendsportkongress

arete
Verlag

Katharina Althoff, Ulf Gebken &
Stefan Tomaskowicz (Hrsg.)

Gemeinsam bewegen

Tagungsband zum 3. Essener Kinder-
und Jugendsportkongress



Arete Verlag Hildesheim

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2023 Arete Verlag Christian Becker, Osterstraße 31–32, 31134 Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Fotos: © Integration durch Sport und Bildung e.V.

Lektorat: Renate Gervink

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten

Druck und Verarbeitung: Pressel-Druck, Remshalden

ISBN 978-3-96423-109-3

Vorwort	7
I Herausforderungen für den Sport	
<i>Stephan Mayer und Ulf Gebken</i>	
Kinder- und Jugendsport gemeinsam bewegen!	10
<i>Peter Wehr und Alexander Kropf</i>	
Anforderungen an kommunale Sportentwicklungsprozesse	44
<i>Ahmet Derecik</i>	
Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund in den	
Fußballverein. Zentrale Gelingensbedingungen für eine	
Überzeugungsarbeit bei den Eltern	54
II Innovative Projekte	
<i>Dominik Edelhoff</i>	
Sport für alle Kinder und Jugendlichen – Offene Sport- und	
Bewegungsangebote gestalten	64
<i>Dennis Diederich</i>	
HOPE HUB – innovative, sportbezogene Quartiersentwicklung	69
III Didaktische Anstöße	
<i>André Kaluza</i>	
Textsortenbasiertes Schreiben im Sportunterricht –	
Die praktisch erprobten Erfahrungen schriftlich festigen	74
<i>Rudolf Lensing-Conrady</i>	
Mathe bewegt! – Vom Körperraum zum Zahlenraum	83
<i>Sybille Bierögel</i>	
Bewegungsspiele, die Kinder stark machen	91
<i>Nora Jaffan</i>	
Ticke tock tock – da steckt Rhythmus drin	95

<i>Helena Sträter, Tobias Papies und David Kreß</i>	
Wie Inklusion gelingen kann! – Praxisorientierte Einblicke in inklusive Bewegungs- und Begegnungsangebote	100
<i>Christopher Lehmannski</i>	
Paralympics – Leichtathletik in der Schule neu gedacht	115
<i>Janina Langenbach und Lorena Menze</i>	
Laufen, Springen, Werfen – Spiele in der Halle	121
<i>Lara Stamm</i>	
Tennis im Sportunterricht – Erste Schritte und Orientierungshilfen	127
<i>Véronique Hötger-Hoffmann und Finja Hindenburg</i>	
Sportspielkultur mit Kindern entwickeln	134
<i>Muriel Sutter</i>	
Burner Motion – Spiel als Lifestyle	148
<i>Muriel Sutter</i>	
Donut Hockey – Hockeyspaß für alle!	157
<i>Daniel Schiller und Hannes Teetz</i>	
„Lauf dich frei“ – taktische Anforderungen in Zielschussspielen	167
<i>Tobias Stadtmann</i>	
Basketball spielend lernen	174

Vorwort

Unter dem Motto „Gemeinsam bewegen“ führte das Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen am 23. September 2022 mehr als 350 Lehrer:innen, Übungsleiter:innen, pädagogische Mitarbeiter:innen, aber auch Verantwortliche aus den zuständigen Ministerien, den Kommunen, den Sportverbänden und der Unfallkasse NRW zusammen. Zweimal musste der Kongress pandemiebedingt verschoben werden, bevor er wieder mit mehr als 50 Workshops umgesetzt werden konnte.

Wie bei den vergangenen beiden Kongressen konnten auch dieses Mal einige neue Ideen, Vorhaben und Projekte geformt und auf den Weg gebracht werden. Das Format „Essener Kinder- und Jugendsportkongress“ lebt von der engen Verzahnung zwischen Theorie und Praxis. Es gelingt wiederholt, Menschen in einem Netzwerk zur Umsetzung zu ermutigen. Ziel ist es, Antworten auf die zunehmende gesellschaftliche Spaltung und auf die Herausforderungen in der Schule, in den Vereinen, im kommerziellen und selbstorganisierten Sport zu finden. Der mitten im bildungspolitisch herausgeforderten Essener Norden umgesetzte Kongress übernimmt dabei eine wichtige Brückenfunktion: Nur gemeinsam lassen sich vor allem sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche an Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote heranführen und binden.

Es freut uns sehr und wir sind sehr stolz, dass dieser Kongress im Ruhrgebiet, aber auch am Niederrhein, im Münsterland und sogar bundesweit Spuren hinterlässt. Das Interesse der Kommunen an dem Projekt Open Sunday nimmt weiter zu, das Spielzeitmobil wird inzwischen vor allem an Grundschulen ohne eigene Sporthalle stark nachgefragt und ein Lastenrad („Open Space“) bespielt Spielplätze.

An dieser Stelle möchten wir dem Hauptförderer, der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sowie der Staatskanzlei des Landes NRW, dem Ministerium für Schule und Bildung NRW, der Unfallkasse NRW, dem Landessportbund NRW, der Stadt Essen und dem Essener Sportbund für die großartige Unterstützung danken. Ein besonderer Dank gilt auch der Rektorin der Universität Duisburg-Essen, Prof. Dr. Barbara Albert, der Staatssekretärin Andrea Milz und dem Oberbürgermeister der Stadt Essen Thomas Kufen für ihre wertschätzenden Grüßworte. Besonders positive Rückmeldungen haben die Referenten und Referentinnen erhalten, die aus dem In- und Ausland angereist waren. Sie haben für die hohe Qualität der wissenschaftlichen und sportpraxisnahen Workshops gesorgt.

Vielen Dank!

Katharina Althoff, Ulf Gebken und Stefan Tomaskowicz



Dominik Edelhoff

Sport für alle Kinder und Jugendlichen – Offene Sport- und Bewegungsangebote gestalten

Ausgangslage

Bewegungs-, Spiel- und Sportsettings gelten als eine der attraktivsten Freizeitgestaltungen von Kindern und Jugendlichen. Der Zugang dazu ist allerdings sozial ungleich¹. Diese Ungleichheit im Zugang zum Sport steht unter anderem im Zusammenhang mit folgenden sozialstrukturellen Determinanten.

Schicht. Geringe kulturelle und sozioökonomische Ressourcen können die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen im Sport verringern (Dallmeyer et al., 2020; Inchley et al., 2017; Krug et al., 2018; Züchner, 2016).

Geschlecht. Jungen sind im außerschulischen organisierten Sport überrepräsentiert – Mädchen unterrepräsentiert (Finger et al., 2018; Krug et al., 2018; S. Schmidt et al., 2020).

Herkunft. Kinder mit Migrationshintergrund sind im organisierten Sport unterrepräsentiert (Züchner, 2016).

Wohnort. Teilhabe am Sport hängt ebenfalls von strukturellen Rahmenbedingungen ab (Bauer et al., 2008). Insbesondere die Existenz oder Nichtexistenz von Sportplätzen (Krug et al., 2018), Spielplätzen (Mutz et al., 2020), Bewegungsräumen oder Sportangeboten (Kuntz et al., 2018) kann eine zentrale Rolle für Teilhabe spielen. Im Pandemiekontext wurden die Wohnortgegebenheiten besonders relevant, denn es zeigte sich, dass Kinder, die in der Stadt leben und keinen Zugang zu einem eigenen Garten haben und/oder in Mehrfamilienhäusern wohnen, besonders geringe körperlich-sportliche Aktivität auswiesen (Schmidt et al., 2021).

Die aufgeführten Determinanten sozialer Ungleichheit verweisen auf Zusammenhänge zur Teilhabe am Sport, stellen aber keine Kausalität dar. So haben beispielsweise Mädchen nicht per se keinen Zugang zum Sport, vielmehr ist eine Teilhabe unwahrscheinlicher. Grund dafür können unterschiedliche Mechanismen sozialer Exklusion im Sport sein, etwa direkte oder indirekte Mechanismen der Fremdexklusion oder Selbstdexklusion (Thiel et al., 2018; Thiel & Cachay, 2008). Das Zusammenwirken mehrerer einander sich potenziell verstärkender Determinanten kann reale Zugangschancen zum Sport enorm unwahrscheinlich machen (*Intersektionalität*).

¹ Die einzige Ausnahme bildet der Sportunterricht, welcher durch die Schulpflicht allen Kindern und Jugendlichen den Zugang ermöglicht.

Vor dem Hintergrund der knapp ausgeführten Ausgangslage können sportpädagogische Implikationen für die Praxis abgeleitet werden: Wenn es durch die bei Kindern und Jugendlichen auftretenden nachteiligen und nicht direkt veränderbaren Determinanten sozialer Ungleichheit zu keiner Passung (Exklusion) im Sport kommt, dann scheint es folgerichtig zu sein, dass sich Bewegung, Spiel und Sport an die Menschen anpassen muss. Wird Bewegung, Spiel und Sport als gestaltbare Kultur verstanden, können Veränderungen des Sports auf unterschiedlichen Ebenen zu einer Passung des Menschen zum Sport führen und möglicherweise die bisher von etablierten Sportsettings Unerreichten erreichen.

Praxisbeispiel

Ein Beispiel für die Gestaltung des Passungsverhältnisses von Mensch und Sport zeigt die Essener Kinder- und Jugendsportinitiative *Open Sports (Integration durch Sport und Bildung, 2022)*. Diese gliedert sich in unterschiedliche Projekte, wie zum Beispiel Mini Sunday, Open Sunday, Open Area oder Open Space auf.

Mini Sunday ist ein Projekt, in dem zwei bis sechsjährige Kinder gemeinsam mit ihren Eltern spielen und sich bewegen. Open Sunday ist ein Projekt für Grundschulkinder, in dem diese frei an Bewegungsstationen spielen. Open Area adressiert Jugendliche, die in diesem Projekt Sport und Bewegung selbstbestimmt gestalten. Open Space unterstützt mittels Spielmobil oder Lastenfahrrad das Spielen und Bewegen an Spielplätzen und in Parks. All diese Projekte weisen die folgenden vier zentralen Gemeinsamkeiten auf:

Sozialraumorientierung. Projekte finden dort statt, wo sie gebraucht werden und finden im bekannten, unmittelbar fußläufig erreichbaren Sozialraum statt.

Niederschwelliger Zugang. Keine Kosten, keine Voranmeldung oder Mitgliedschaft, keine sportlichen Voraussetzungen – ergo: kaum Zugangsvoraussetzungen.

Mehrperspektivität. Die Projekte bieten unterschiedliche Sinnperspektiven des Sports. Wagnisse eingehen, kooperieren, an Wettkämpfen teilnehmen oder Körpererfahrungen erweitern. Es muss nicht immer Leistung sein.

Polysportivität. Einem weiten Sportverständnis zugrundeliegend werden vielfältige Inhalte geboten, sodass für viele etwas Attraktives dabei ist. Sport wird als deutungsoffen inszeniert.

Diese zentralen Gemeinsamkeiten können durch die Kategorie Offenheit erweitert werden. In den Open Sports Projekten besteht Offenheit in den Methoden, dem Zugang, den Sinnperspektiven und den Inhalten.

Zusammenfassung des Diskussionskreises während des Kongresses

Im Diskussionskreis wurden die Teilnehmenden in Gruppen (organisierter Sport, außerunterrichtlicher Schulsport, Stadt- oder Kreissportbund und Kinder- und Jugendarbeit) eingeteilt, in denen settingspezifische Zugangsprobleme

beschrieben, potenzielle Lösungen und Stellschrauben entwickelt und mögliche Grenzen identifiziert wurden. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieses Arbeitsprozesses in aller Kürze dargestellt.

Vertreter:innen des organisierten Sports (Sportvereine) sehen Zugangsprobleme vor allem bei sogenannten sportfernen Familien und unterschiedlichen geschlechtsbezogenen Interessen. Potenzielle Lösungen können gut inszenierte Familiensportangebote und auch das Absenken von Hürden (beispielsweise geschlechtssensible, polysportive Angebote) sein. Als Grenze gilt hier jedoch fehlendes Personal für die Entwicklung und Umsetzung.

Für den außerunterrichtlichen Schulsport wurden vor allem die Ansprache und Attraktivität als Zugangsprobleme diskutiert. Die Nutzung von Social-Media-Plattformen wurde als eine Erfolg versprechende Lösung beschrieben, wobei personelle Ressourcen fehlen, um diese umzusetzen.

Auf Ebene der Stadt- und Kreissportbünde sind vor allem Raumkapazitäten und der Mangel an Personal zentrale Probleme. Alternative Bewegungsräume, wie Parks (*Sport im Park*) können raumbezogene Knappeheiten entzerren. Vernetzung mit anderen kommunalen Institutionen, Imagekampagnen über Mitwirkungsmöglichkeiten im Sport und Kommunikation auf Augenhöhe können neues Personal für den Sport generieren und nachhaltig binden. Grenzen sind vor allem die konkrete, ins Detail gehende Ausgestaltung der angedachten Lösungsmöglichkeiten.

Im Kontext der Kinder- und Jugendarbeit ist vor allem der Erstkontakt ein Zugangsproblem. Die Verlagerung von Sportangeboten in Räume, die den zu Erreichenden bekannt sind und von ihnen als positiv und geschützt konnotiert werden, erschließen in der Regel den Zugang. Während diese Möglichkeit bei Kindern als Erfolg versprechend angesehen wird, sind Jugendliche mutmaßlich am schwersten zu erreichen.

Fazit

Um der Herausforderung der vielfältigen Zugangserschwernisse in allen Bewegungs-, Spiel- und Sportsettings sportpädagogisch zu begegnen, muss Bewegung, Spiel und Sport als veränderbar verstanden werden. Tradierte Logiken des Sports können aufgebrochen werden, sodass zugangsrelevante Determinanten berücksichtigt werden und Sport neu gedacht wird, damit neue Teilhabemöglichkeiten für bisher ausgeschlossene Kinder und Jugendliche entstehen. Offenheit auf den ausgeführten Ebenen kann einer von vielen Ansätzen sein, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Bewegung, Spiel und Sport zu ermöglichen und somit Potenziale des Sports erlebbar zu machen. Die Diskussion zeigte, welche konkreten Probleme, Erfolg versprechenden Lösungen und praktischen Grenzen für die Akteur:innen in der Praxis bestehen.

Literatur

- Bauer, U., Bittlingmayer, U. H., & Richter, M. (Hrsg.). (2008). Gesundheit und Gesellschaft. Health Inequalities: Determinanten und Mechanismen gesundheitlicher Ungleichheit. Wiesbaden: VS.
- Dallmeyer, S., Feiler, S., & Breuer, C. (2020). Kosten des Kinder- und Jugendsports. In C. Breuer, C. Joisten & W. Schmidt (Hrsg.), *Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht: Gesundheit, Leistung und Gesellschaft* (S. 352–372). Schorndorf: Hofmann.
- Finger, J. D., Varnaccia, G., Borrman, A., Lange, C., & Mensink, G. B. M. (2018). Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of Health Monitoring*, 3(1), 24–31. Zuletzt aufgerufen am 02.02.2023 unter <https://doi.org/10.17886/RKI-GBE-2018-006.2>
- Inchley, J., Currie, D., Jewell, J., Breda, J., & Barnekow, V. (Hrsg.). (2017). *Adolescent obesity and related behaviours: Trends and inequalities in the WHO European region, 2002–2014. Observations from the Health Behavior in School-aged Children (HBSC) WHO collaborative cross-national study*. World Health Organization.
- Integration durch Sport und Bildung e. V. (2022). *Open Sports*. Zuletzt aufgerufen am 02.02.2023 unter www.open-sports.info
- Krug, S., Finger, J. D., Lange, C., Richter, A., & Mensink, G. B. M. (2018). Sport- und Ernährungsverhalten bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of Health Monitoring*, 3(2), 3–22. Zuletzt aufgerufen am 02.02.2023 unter <https://doi.org/10.17886/RKI-GBE-2018-065>
- Kuntz, B., Waldhauer, J., Zeiher, J., Finger, J. D., & Lampert, T. (2018). Soziale Unterschiede im Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2. *Journal of Health Monitoring*, 3(2), 45–63. Zuletzt aufgerufen am 02.02.2023 unter <https://doi.org/10.17886/RKI-GBE-2018-067>
- Mutz, M., Albrecht, P., & Müller, J. (2020). Die Nutzung von öffentlichen Spielplätzen und ihr Beitrag zur täglichen Bewegungsaktivität von Kindern im Grundschulalter. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse Journal of Childhood and Adolescence Research*, 15(1), 87–102. Zuletzt aufgerufen am 02.02.2023 unter <https://doi.org/10.3224/diskurs.v15i1.07>
- Schmidt, S. C. E., Anedda, B., Burchartz, A., Oriwol, D., Kolb, S., Wäsche, H., Niessner, C., & Woll, A. (2020). The physical activity of children and adolescents in Germany 2003–2017: The MoMo-study. *PLoS one*, 15(7), e0236117. Zuletzt aufgerufen am 02.02.2023 unter <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0236117>
- Schmidt, S. C. E., Burchartz, A., Kolb, S., Niessner, C., Oriwol, D., Hanssen-Doose, A., Worth, A., & Woll, A. (2021). Zur Situation der körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen während der COVID-19 Pandemie in Deutschland (KIT Scientific Working Papers).
- Thiel, A., & Cachay, K. (2008). Soziale Ungleichheit im Sport. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (3. Aufl., S. 275–296). Schorndorf: Hofmann.

-
- Thiel, A., Seiberth, K., & Mayer, J. (2018). Sportsoziologie: Ein Lehrbuch in 13 Lektionen (2. Aufl.). *Sportwissenschaft studieren: Band 8*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Züchner, I. (2016). Sportliche Aktivitäten im Aufwachsen junger Menschen. In M. Grgic & I. Züchner (Hrsg.), *Medien, Kultur und Sport: Was Kinder und Jugendliche machen und ihnen wichtig ist. Die MediKuS-Studie* (2. Aufl.), S. 89–137w. Weinheim u.a.: Beltz Juventa.



Dennis Diedrich

Der HOPE HUB – innovative, sportbezogene Quartiersentwicklung

Vernetzungen und Kooperationen spielen in der sportbezogenen Jugendhilfe eine zunehmend zentrale Rolle. Die Gründe dafür sind wachsende und immer komplexere Problemlagen, die Vielfalt der geforderten Kompetenzen und immer knappere öffentliche Finanzen. Für die Zukunft wird es darauf ankommen, vorhandene Netzwerke synergetisch zu nutzen, aber auch ein Netzwerk der körper- und bewegungsorientierten Angebote zu errichten und sukzessive weiterzuentwickeln. Um die Vernetzung als Brückenbauer und Drehscheibe im Quartier voranzutreiben, hat die RheinFlanke in Kooperation mit dem Kölner Sportverein ESV Olympia das Modellprojekt HOPE HUB entwickelt und umgesetzt.

Die RheinFlanke wurde 2006 in Köln gegründet und ist anerkannte Trägerin für sportbezogene Jugend- und Bildungsarbeit an acht Standorten im Rheinland und in Berlin. Die gemeinnützige Organisation legt einen besonderen Fokus auf Kinder und Jugendliche mit vermindertem Zugang zu Bildung und Ausbildung und damit auch zu gesellschaftlicher Teilhabe. Mit einer Kombination aus sportpädagogischen Angeboten und kompetenzfördernden Maßnahmen hilft sie jungen Menschen dabei, neue Perspektiven zu entwickeln und unterstützt sie auf ihrem Weg in die Ausbildung und den Beruf. Durch den Sport als soziales Lernfeld werden wichtige Schlüsselkompetenzen, wie Fairness, Toleranz und Frustrationskontrolle, vermittelt und sukzessive erweitert.

Die Arbeit der RheinFlanke basiert auf dem wissenschaftlichen Konzept des Konvivialismus. Konvivialismus leitet sich ab vom lateinischen Verb *con-vivere* und bedeutet wörtlich „zusammen leben“. Dabei handelt es sich um eine wissenschaftliche Richtung, die sich die Frage stellt, wie Gesellschaften wachsen können, ohne sich gegenseitig zu schaden und wie sie mit den endlichen zur Verfügung stehenden Mitteln (Mensch und Natur) friedvoll haushalten können, sodass es nicht zu Ausbeutungen kommt.¹ Konvivialität ist eine Eigenschaft und/oder Haltung, die in deutlichem Maße gemeinschaftliches, geselliges (konviviales) Verhalten zeigt. Um ein solches Zusammenleben zu ermöglichen, muss das Ziel sein, Diskriminierung und gesellschaftliche Ungleichheiten zu überwinden, was durch Teilziele wie Anerkennung, Chancengleichheit und Teilhabe (ACT)² erreicht werden soll.

1 Vgl. Vandenberghe, F. (2020), 1-24

2 Foroutan, N. (2015)

Ein funktionierendes konviviales Feld basiert auf drei Säulen³: Erste Säule bildet ein empowerndes soziales und physisches Umfeld innerhalb des sozialen Lebensraums mit entsprechenden Räumen, wie die Lukas Podolski BASE in Köln oder andere Einsatzorte im Stadtbild, wie Vereine, Sportorte oder Flüchtlingsheime. Aber auch die Netzwerkarbeit vor Ort und politische Arbeit auf übergeordneter Ebene sowie die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft gehören zur ersten Säule. Die zweite Säule ist eine verbindende, Brücken bildende Arbeit zwischen Multiplikator*innen und Teilnehmenden. Diese sogenannten Gatekeeper müssen entsprechend geeignet und geschult sein. Die dritte Säule besteht aus einem diversitätssensiblen Habitus. Dabei verstehen wir unter diversitätssensibler Haltung eine postkoloniale Haltung⁴, durch die es möglich ist, anderen Menschen – insbesondere Minderheiten – auf Augenhöhe zu begegnen. Hierzu hat die RheinFlanke ein pädagogisches und sportpädagogisches Konzept entwickelt.

Der HOPE HUB besteht aus zwei Überseecontainern, auf deren Dach eine Photovoltaik-Anlage montiert wird. Er steht auf dem Gelände des Kooperationspartners ESV Olympia Köln. Hier sollen die niedrigschwlligen praxisorientierten Workshops stattfinden. An diesem nachhaltigen Lernort findet soziales Lernen in einem innovativen Ansatz mit entwickelten pädagogischen Konzepten statt. Hier werden alle Voraussetzungen eines konvivialen Umfelds, einer Brücken bildenden Arbeit mit diversitätssensibler Haltung erfüllt. In Workshops, zum Beispiel zu Achtsamkeit, Ernährung oder zum Thema eigenverantwortlich Leben, erwerben Jugendliche Kompetenzen für Alltag und Beruf. Sie werden dabei motiviert und befähigt, eine realistische Lebensperspektive selbstständig umzusetzen und Gesellschaft nachhaltig mitzugestalten.

Der Standort des HOPE HUBs vereint viele Vorteile für das Projekt. Bei Olympia Köln spielen benachteiligte Jugendliche aus 20 Nationen zwischen 15 und 20 Jahren gemeinsam Fußball. Durch die RheinFlanke kann der Sport nun auch als soziales Lernfeld zur Persönlichkeitsentwicklung genutzt werden. Ergänzt wird das Angebot durch persönliche Beratung zu allen Herausforderungen des

3 Vgl. Wise, A. & Velayutham, S. (2013), 406–430

4 Postkolonialismus wird hier verstanden als ein Bewusstseinszustand, der weiterhin über Spuren und Effekte kolonialer Geschichte den Alltag bestimmt, also einen Ort der politischen Verortung. Im Zuge der Kolonialisierung wurde die rassistische Unterteilung von Menschen entwickelt, um Sklaverei und andere ausbeuterische Arbeitsverhältnisse zu legitimieren. In die weltweiten Machtverhältnisse, insbesondere die kapitalistische Produktionsweise und die dominanten Wissensstrukturen, sind diese rassistischen Kategorien sozusagen eingeschrieben. Die koloniale Haltung besteht auch ohne den heutigen direkten Zusammenhang zum Kolonialismus in einer wertenden und machtbesetzten Einstellung fort (vgl. Dhawan, N. & do Mar Castro Varela, M., 2020).

Alltags. Die Jugendlichen sollen vom HOPE HUB profitieren. Außerdem wird das Angebot auch für weitere Schulen im Kölner Stadtgebiet geöffnet und aktiv beworben. So kann die RheinFlanke in zwei Jahren 600 Jugendliche direkt erreichen und versorgen. Zudem sollen geeignete Jugendliche als Young Leader, sowie interessierte Bürger*innen und Fachkräfte geschult werden und als Multiplikator*innen im Projekt fungieren. Damit wird indirekt eine deutlich größere Zahl an Teilnehmer*innen erreicht und die prosozialen Wirkungen können über die Projektdauer hinaus gewährleistet werden. So leistet der HOPE HUB einen wichtigen Beitrag zu Anerkennung, Chancengleichheit und Teilhabe.

Erwartete Wirkung

Im Projekt HOPE HUB zielt jeder Workshop auf die Vermittlung bestimmter Kompetenzen ab. Durch den Erwerb dieser Kompetenzen wird es den Jugendlichen ermöglicht, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Diese können sie im beruflichen und privaten Alltag für sich nutzen und ihr Leben selbstverantwortlicher gestalten. Durch die Themen zur Nachhaltigkeit werden sie außerdem befähigt, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten und zum Wohl aller zu verbessern. Hinzu kommt, dass ihnen ein ökologisch bewussteres Leben vorgelebt und Teil ihres Alltages wird. Hierzu trägt der HUB beispielsweise durch die Nutzung von Solar-energie zur Stromversorgung bei. Die Befähigung zur aktiven Mitgestaltung ermöglicht es zudem geflüchteten Jugendlichen, besser an der Gesellschaft teilzuhaben und in Deutschland anzukommen. In Workshops kommen Jugendliche mit unterschiedlichsten Biografien – mit und ohne Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund – in einem geschützten Raum zusammen, in dem sie sich austauschen und voneinander lernen können. In einem prosozialen Effekt übertragen sich diese positiven Erfahrungen und Lernerfolge auch auf andere Peers. Weiterhin unterstützen die erlangten Kompetenzen die Jugendlichen dabei, sich auf dem Arbeitsmarkt zu bewähren. In den Workshops lernen sie zum Beispiel Techniken zur Stressreduktion oder Emotionsregulation. Das Fehlen solcher Kompetenzen wurde in zahlreichen Studien als Grund für Ausbildungsabbrüche beschrieben. Weitere Themen sind Suchtprävention und gesunde Ernährung sowie Themen zu Umwelt und nachhaltigem Konsum.

Das Projekt wird durchgehend evaluiert, mit dem Ziel, die in diesem Modellprojekt gesammelten Lernerfahrungen mit anderen zu teilen, den Ansatz zu skalieren und möglichst nachhaltig und großflächig gemeinsam mit starken Partnern zu wirken.

Literatur

- Dhawan, N. & do Mar Castro Varela, M. (2020). *Postkoloniale Theorie: Eine kritische Einführung*. Stuttgart: Transcript.
- Foroutan, N. (2015). Konviviale Integration in postmigrantischen Gesellschaften. In F. Adloff und V.-M. Heins (Hrsg.), *Konvivialismus. Eine Debatte* (S. 215). Bielefeld.
- Vandenbergh, F. (2020). The Second Convivialist Manifesto. Towards a Post-Neoliberal World, *Civic Sociology*, 1, 1-24.
- Wise, A. & Velayutham, S. (2013). Coviviality in every day multiculturalism: Some brief comparisons between Singapore and Sydney. *European Journal of Cultural Studies*, 17(4), 406-430.



Die Essener Kinder- und Jugendsportkongresse



164 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-942468-75-6

19,95 €

Im Rahmen des 1. Essener Kinder- und Jugendsportkongresses

2016 wurden aktuelle Herausforderungen, Entwicklungen und Chancen des Sports in Schule, Verein und Jugendhilfe dargestellt.

Dazu zählen unter anderem die Ganztagschule und der Zuzug von Geflüchteten. Der Tagungsband dokumentiert die zentralen Vorträge und Praxisanregungen.

232 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-96423-005-8

19,95 €

Im Rahmen des 2. Essener Kinder- und Jugendsportkongresses diskutierten 300 Sportlehrkräfte, Übungsleiter*innen und Erzieher*innen in 50 Workshops darüber, wie Bewegung, Spiel und Sport für möglichst alle Kinder und Jugendlichen gelingen kann. Der Tagungsband versammelt 30 Einzelbeiträge und Praxisvorschläge.



*Weitere Titel und Leseproben
finden Sie auf arete-verlag.de*

